

Auch „Walter’s Futterkrippe“ vom Jugendstil inspiriert

Vortrag über Schrift und Typografie im Stadtarchiv

Von Christina Oxfort

WIESBADEN. Wenn die Schrift zum Schmuck wird, kommt unweigerlich der Jugendstil ins Spiel; auf jeden Fall, wenn sich Typografie-Experten über dieses Thema austauschen. Die kunstgeschichtliche Epoche an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wird in der vielbeachteten Jugendstil-Ausstellung im Museum Wiesbaden reichhaltig beleuchtet, doch auch das Thema „Schrift und Gestaltung im Jugendstil – Ausdruck erregender Spannung“ interessiert und lockt zahlreiche Gäste in das Wiesbadener Stadtarchiv. Hier unternimmt der Wiesbadener Kommunikationsdesigner Albert Ernst einen Ausflug in die Welt der Schrift und die Anstrengungen um eine Modernisierung der Druckbuchstaben, die dabei gleichwohl leserlich bleiben sollten. Und es nicht immer waren.

Der Jugendstil sei keine x-beliebige Kunstform, sie finde sich „praktisch im täglichen Leben“, informiert der freischaffende Designer, der an der Uni Mainz (Institut für Buchwissenschaft) unter anderem Typografie, Schrift und Designgeschichte lehrt. Beispielhaft wird der Schriftzug des „Hansa Hotel“ in der Bahnhofstraße mit seinem für den Jugendstil typischen „auffallend hohen“ Querstrich beim „A“ an die Wand projiziert, auch im Namen der Gesellschaft „Sprudel“ findet sich die von Gestalter Otto Eckmann entwickelte „Eckmann-Type“, eine Druckschrift, die zur beliebtesten Modeschrift des Jugendstils avancierte.

Der 1902 im Alter von nur 36 Jahren gestorbene Eckmann und Peter Behrens, Designer

und Typograph, stehen im Mittelpunkt des Albert’schen Vortrags, der sich typischen Textfüllern der Jugendstil-Schrift – „eigentlich überflüssig, aber gerne verwendet“ – ebenso widmet wie der Entwicklung der Jugendstilschriften mithilfe des Pinsels. Während Eckmann zu den Hauptvertretern der floralen Ausrichtung des Jugendstils zählt, orientierte sich Behrens am Prinzip der gotischen Schrift, der er einen „deutschen Charakter“ durch Vermeidung alles Unnötigen zu verleihen suchte.

Historische Plakate, Schriften und Bücher

Anhand historischer Plakate, Schriften und Bücher macht Ernst Albert die unterschiedlichen Ausdrucksformen der Schriften im Jugendstil deutlich. Neben der typischen Jugendstilschrift, die als Setschrift geschaffen wurde, hatten die Gestalter jener Zeit auch Schmuck- und Randmuster im Angebot.

Die Renaissance des Jugendstils ging auch an Wiesbaden nicht spurlos vorüber: Im Schriftzug von „Walter’s Futterkrippe“ (mit dem durch eine Art Balken verbundenen „W“) findet sich der Jugendstil auch „mit einem schrecklichen Accent“ (Ernst), die Eckmann-Type taucht im Namen von „Piano Schulz“ auf, und die Gestaltung des Namenszuges „Drei Lilien Café“ im Dichterviertel sei ebenfalls vom Jugendstil inspiriert. Bei einem Schlenker in die Gegenwart fällt der Wiesbadener Designer in Bezug auf die beliebteste Schrifttype „Arial“ übrigens ein vernichtendes Urteil: „Sie passt zu allem. Und zu nichts.“